

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niedermollener Zeitung)

Anzeigen
Kosten die einspaltige Zeile
oder deren Raum 16 Wfg.
Für auswärtsige Besteller 20 Wfg.
Reklamen 60 Wfg.

Bezugspreis
monatlich 65 Wfg., mit Bringer-
lohn 70 Wfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Wfg.
auschl. Postgebühren.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 116.

Dienstag, den 1. Oktober 1918.

26. Jahrgang

Der Rücktritt Hertlings. — Bulgariens Abfall.

Der Kaiser für wirksame Mitarbeit des Volkes.

Vizekanzler v. Bahr verlas im Hauptauschuß des Reichstages folgenden Erlaß des Kaisers an den Grafen Hertling.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen von Hertling den folgenden Erlaß gerichtet:

Eure Ergebenheit haben Mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will Mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in ernster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher.

Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeitet. Es ist daher Mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von Mir gewünschten Maßnahmen in die Wege leiten, bis Ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe Ich entgegen.

Der Vizekanzler fügte der Verlesung dieser Kundgebung hinzu:

Für diesen Erlaß, durch den der Kaiser dem ernstlichen Willen Ausdruck gibt, daß dem Wunsche des nun schon seit Jahren so Gewaltiges leistenden und ertragenden deutschen Volkes nach einer verstärkten Mitwirkung bei der Leitung der Geschicke des Deutschen Reiches weitgehendste Rechnung getragen werde, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers werden wir heute noch in

Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, zu diesem Ziele zu gelangen, eintreten, und haben die Hoffnung, daß es uns gelingen wird, in kürzester Frist diese für die Zukunft unseres Vaterlandes höchst bedeutsame Entwicklung zu einer innigen Einigkeit und Kraft stützenden Lösung zu bringen.

Vorsitzender Abg. Ebert (Soz.) schlägt
Vertagung auf unbestimmte Zeit
vor.

Abg. Ledebour (U. Soz.) widerspricht. Im Gegenteil müßte der Reichstag einberufen werden.

Reichstagspräsident Fehrenbach: Es handelt sich nur um eine Vertagung der Debatte. Die sonst zur Verhandlung stehenden Fragen würden nur geringer Teilnahme begegnen. Die Einberufung des Reichstages hängt ab von der Willensmeinung der Parteien. Wenn die Regierungskrisis ihre Erledigung gefunden hat, wird der Reichstag zusammentreten müssen. Ueber den Termin ist ein Einverständnis mit allen Fraktionen herbeizuführen.

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.): Die militärische Lage ist ernst. Auch die bulgarische Frage kommt hinzu. Es liegt eine Fülle anderer Geschäfte vor. Warum will sich der Ausschuß selbst absetzen?

Vors. Ebert: Der Ausschuß soll zusammenbleiben, aber die Verhandlungen über die Zusammenfassung der Regierung machen die Weiterberatung im Ausschuß unmöglich.

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.): Die wichtigsten Beratungen dürfen sich nicht mit Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehen.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Die neue Situation macht den sofortigen Zusammentritt des Reichstages unabwendbar. Wir bestehen auf unserem Antrag, ihn sofort zusammenzuberufen. Ein Grund zur Verzögerung liegt nicht vor.

Präsident Fehrenbach: Nach Lösung der Krisis ist der Reichstag zusammenzuberufen. Während der Krisis wäre der Reichstag nicht der geeignete Ort, Entscheidungen zu treffen.

Abg. Dr. David (Soz.): Niemand hat den Vorsitzenden mißverstanden, außer den Unabhängigen. Die Debatte fortzusetzen, in der der Ausschuß stand, wäre zwecklos und sachlich unmöglich, weil wir keine Regierung uns gegenüber haben. Der Reichstag muß bald

zusammentreten, über den Zeitpunkt hat sich der Senatorenkonvent schlüssig zu machen.

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Die Verhandlungen mit den Parteien.

Die Grundlagen der Verhandlungen mit den Parteien, die neben v. Bahr vornehmlich Staatssekretär v. Hinge führt, bilden die beiden bisher vorliegenden Programme der Sozialdemokraten und der Nationalliberalen. Es wird sich darum handeln, also ein einheitliches Mehrheitsprogramm zu schaffen, wobei bis zur Stunde noch nicht bekannt ist, ob die Nationalliberalen dieser geschlossenen Mehrheit angehören sollen. Auf Grund dieses Programms muß dann der neue Reichskanzler gesucht werden, falls von einer wirklichen Parlamentarisierung der Regierung die Rede sein soll. Um einen Parlamentarier braucht es sich dabei allerdings nicht zu handeln, vielmehr scheinen die Mehrheitsparteien zu wünschen, daß als Reichskanzler wie auch als Staatssekretär im Auswärtigen Amte Berufsdiplomaten aussersehen werden, die eine programmatische Uebereinkunft mit den künftigen Regierungsparteien erzielen. Man ist der Meinung, daß eine andere Lösung der Kanzlerkrise, besonders etwa die Ernennung eines Generals, durchaus ungeeignet sei und eine Wiederholung des jetzigen innerpolitischen Zustandes binnen wenigen Wochen heraufbeschwören würde.

v. Bahr Kanzler?

Rücktritt Hertlings und Hinges.

Der Kaiser hat die Rücktrittsgesuche des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Herrn v. Hinge angenommen.

Die Entscheidung über die Persönlichkeiten der Nachfolger des Grafen Hertling und des Herrn v. Hinge ist noch nicht gefallen.

Seben Reichskanzler.

Fürst Otto v. Bismarck, 21. März 1871—20. März 1890.

Graf Leo Caprivi, 23. März 1890—26. Oktober 1894.

Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst, 20. Oktober 1894—15. Oktober 1900.

Fürst Bernhard v. Bülow, 17. Oktober 1900—10. Juli 1909.

v. Bethmann Hollweg, 14. Juli 1909—13. Juli 1917.

Dr. Georg Michaelis, 14. Juli 1917—24. Oktober 1917.

Graf Georg Hertling, 29. Oktober 1917—30. September 1918.

Was die Presse sagt:

Die linksliberale „S. Z. a. M.“: „Die Kanzlerschaft des Grafen Hertling bleibt mit dem Offizien verknüpft. Er hat in Brest-Litovsk ein Friedenswerk zustandegebracht, das nach Lage der Verhältnisse unseren Interessen im großen und ganzen entsprach. Es ist dadurch gelungen, die im Osten eingesetzten Truppen für den Westen frei zu machen. Weniger allerdings befriedigte die Fortsetzung seiner Ostpolitik. Auch von dem in mancher Hinsicht lächerhaften Bulgarer Frieden abgesehen, hat der Kanzler im Osten manche Dinge geschehen lassen, die uns leider in eine able Lage gebracht haben. Wenn auch erst eine spätere Zeit den persönlichen Anteil des Kanzlers an dieser Verantwortung wird feststellen können, wenn erst später sich mit geschichtlicher Objektivität wird sagen lassen, wie weit der Kanzler die Dinge im Osten überhaupt zu beeinflussen imstande war, so ist doch schon heute sicher, daß er manches mit dem Aufwand von mehr Energie hätte ändern können.“

11 Monate Kanzler.

Georg Graf v. Hertling, Dr. phil., ist am 31. August 1843 in Darmstadt geboren, steht also im 76. Jahre. Dem Reichstage gehörte er an als Mitglied der Zentrumsfraktion 1875—1890 für Koblenz-St. Gaar, 1896—1903 für Altfrieden, seitdem 12 Jahre für Münster-Gosfeld. Nach dem Tode des Grafen Bismarck wählte ihn die Zentrumsfraktion zu ihrem

Vorsitzenden. 1912 wurde er vom Professorenrat auf den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten berufen. 1914 wurde er Graf; diese Rangeshöhung war zweifellos der Lohn für das, was Freiherr v. Hertling bei der Umwandlung der Regentenschaft Bayerns in ein Königtum geleistet hatte.

Am 2. November 1917 wurde Graf v. Hertling als Nachfolger des Dr. Michaelis zum Reichskanzler ernannt. Kaiser Wilhelm hatte an den König Ludwig von Bayern ein Telegramm gerichtet, in welchem er diesen bat, den Grafen Hertling aus den bayerischen Diensten zu entlassen. König Ludwig entsprach gern diesem Wunsch nach Freigabe des Grafen Hertling.

v. Hinge noch nicht verabschiedet.

Die Meldung, daß auch dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Hinge das Rücktrittsgesuch bewilligt worden sei, ist nach dem „Volks-Anz.“ zurzeit unzutreffend.

Bulgariens Fehlgriffe.

Der Wirrwarr klärt sich.

Die Entente hat die Unbesonnenheit des ihr immer freundlich gestimmten bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslaw, eines liberalen Führers mit Pariser Vorbildung, zunächst zu einem weitreichenden Erdreißungsversuch benutzt. Nicht nur die vollständige Unterbrechung der politischen und militärischen Beziehungen zwischen Bulgarien und den Mittelmächten, sondern auch das Recht, die Verbindungslinien zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn durch Streitkräfte der Alliierten zu besetzen, hat man verlangt. Es ist klar, daß damit der Landweg zwischen den Mittelmächten und der Türkei verbarrikadiert würde, und einer Hindeutung auf die Folgen bedarf es kaum. Die Türkei, deren Truppen gegenwärtig in Palästina nordwärts zurückzuziehen, käme in eine mehr als schwierige Situation. Also mußten die Mittelmächte entschieden eingreifen, und heute ist die Frage denn auch bereits gelöst. Im Westen des Balkan haben die t. u. f. Truppen die nach Westen abgedrückten bulgarischen Truppen unter ihren Schutz und zugleich Oberbefehl genommen und vom Osten und Norden her rücken die verbündeten Deutschen und Österreicher heran, so daß der englische Vormarsch schnell zum Stehen gekommen ist.

Der Entente-Wind ist umgeschlagen.

Darauf mußte die Entente sich anders besinnen und neuen Wirrwarr zu stiften suchen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß z. B. die nachträgliche bedingungslose Annahme des Malinowschen Waffenstillstandsangebots ihr helfen sollte. Die Mittelmächte werden jetzt vermutlich in Mazedonien gründlich aufzuräumen.

Die bulgarische Frage zugespielt.

Nach Reuter hat die Entente der bulgarischen Regierung auf die Bitte um Waffenstillstand mit der Mitteilung der allgemeinen Grundlinien ihrer Politik geantwortet. Mit anderen Worten: ohne völlige Unterwerfung und ohne Dienstleistungen für die Entente erhält Bulgarien keinen Waffenstillstand.

Für die Mittelmächte wird demnach der Beginn des Waffenstillstandes neue Aufgaben zum Schutze unserer Interessen gegenüber dem Malinowschen bulgarischen Anhang heraufführen.

Ein Teil der Bulgaren bleibt bündnistreu.

König Ferdinand von Bulgarien hat an den Kaiser Karl und auch an den Deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, worin er seinen Willen bekundet, am Bündnis treu festzuhalten.

Der bulgarische Oberbefehlshaber, General Samouilow, der von Wien nach Sofia unterwegs ist, erklärte, nach seiner Ansicht sei die militärische Lage noch verhältnismäßig hoffnungslos. Ueber die Deutschen und die österreichisch-ungarischen Maßnahmen lassen sich heute noch keine Mitteilungen machen. Der Draht zwischen Berlin und Sofia ist nicht abgerissen, sondern wird vielmehr lebhaft benutzt.

Politische Gründe für den bulgarischen Rückzug.

Eine Klärung der Lage ist infolgedessen jetzt eingetreten, als man nunmehr sagen kann, daß die Gründe, die zu dem bulgarischen Rückzug geführt haben, im wesentlichen nicht militärischer Natur sind. Schwere Parteikämpfe, die Auswirkung bolschewistischer Ideen, die Uebertragung der Politik in die Armeen,

und eine geschäftig arbeitende Entente-Propaganda, unterstützt von bündnisfeindlichen Elementen in Bulgarien wirkten zusammen, um im bulgarischen Volke und in der Armee die Einigkeit zu vernichten und den Willen zum Festhalten am Bündnis mit den Mittelmächten zu untergraben. Die Riesmacher erhielten Oberwasser. Wilde Gerüchte über die allgemeine Kriegslage zehrten ständig an der Widerstandskraft des bulgarischen Volkes und Heeres und führten endlich zu einem Stimmungsniederbruch in erheblichen Teilen des sonst tapferen bulgarischen Heeres.

Starker Widerstand gegen Malinow.

Ein Wiener Telegramm berichtet, daß sich in Sofia ein starker Widerstand gegen Malinow geltend macht. Um die Person des früheren Ministerpräsidenten Radoslawow scharen sich alle besonnenen bulgarischen Parlamentarier. Sie sind entschlossen, heute in der Sobranje den Kampf gegen das übereilte Vorgehen Malinows aufzunehmen. Die Opposition gegen den Frieden um jeden Preis wird täglich stärker.

Der Balkanzug nach Konstantinopel verkehrt noch täglich.

Die „Nordb. Allg. Btg.“ weist Angriffe gegen den deutschen Gesandten in Sofia, Grafen Oberndorff, zurück und versichert, daß dieser die Lage in Bulgarien jederzeit zutreffend beurteilt habe.

Die Meinung eines Bulgaren.

Der in Berlin weilende Schriftsteller Dr. Dimitri I. Strassimiroff, der vor einigen Jahren in der Agrarpartei der Sobranje eine führende Rolle spielte, äußerte sich über die Lage in Bulgarien wie folgt:

„Die innere Lage bereitet mir keine Sorge. Die Aktion Malinows, der der ausgesprochenste Opportunist unter unseren Politikern ist, kann als Ergebnis eines unruhigen Augenblicks angesehen werden. Im Grunde hatte er vielleicht bloß die Absicht, Reiz zu gewinnen. Und nun gibt es bloß einen Ausweg: die gesunden Teile der bulgarischen Front so rasch wie möglich durch Einsetzung von Truppen der Verbündeten festigen, sozusagen zu zementieren. Das würde zugleich die Klärung der inneren Lage mit einemmal herbeiführen, weil in der Sobranje, die heute zusammengetreten soll, eine Mehrheit von entschiedenen Anhängern des Verbundes liegt.“

Die anderen Verbündeten halten fest.

Die österreichischen Pressestimmen zeigen, daß man in Österreich die Lage zwar ernst, aber doch durchaus ruhig beurteilt; von einem Breitreten aller möglichen wilden Gerüchte, das in anderen Fällen oft in Österreich zu beobachten war, ist diesmal nichts zu bemerken. Die lokale Haltung des ganzen Volkes ist mit Genugtuung festzustellen. Für Ungarn gilt im großen und ganzen dasselbe. Nur hier und dort klingt aus Blättern der Opposition die Auffassung heraus, daß für Ungarn ein Sieg der Mittelmächte vielleicht nachteiliger sei als eine Niederlage, da dann die nichtdeutschen Völker von den Deutschen zu leiden haben würden. Mit Nachdruck ist demgegenüber zu betonen, daß das deutsche Interesse doch unbedingt ein starkes Ungarn verlangt, so daß jede Besorgnis völlig haltlos ist.

Alle aus der Türkei kommenden Nachrichten lassen erkennen, daß man auch dort gewillt ist, am Bündnis mit den Mittelmächten treu festzuhalten. Das gilt besonders für den Leiter der Regierung, Fatah Pascha und für die Armee, in der ein starker deutscher Einfluß vorherrscht. Dabei bleibt natürlich bestehen, daß die bulgarischen Ereignisse unter Umständen schwere Folgen für die Türkei haben können. Stärker aber als diese wird sich, so dürfen wir zuversichtlich erwarten, die türkische Bündnistreue erweisen.

Die bulgarischen Parlamentäre in Saloniki.

Die bulgarischen Parlamentäre Finanzminister Vaptschew, General Lufow, Kommandant der 2. Armee, und der ehemalige Minister Radew sind Mon-

tag abend in Saloniki angekommen, um unter die Waffenstillstandsbedingungen zu verhandeln. Sie wurden von General Franchet d'Espèrey empfangen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen in Sofia.

Wiener Blätter melden vom 30. September, daß österreichisch-ungarische Truppen in Sofia eingetroffen sind.

Der Waffenstillstand unterzeichnet.

Berlin, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der französische Funkpruch meldet unter dem 29. September: Heute nacht ist ein Waffenstillstand zwischen den bulgarischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet worden. Es ist auf der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen. (Bemerkung des W. B.: Nach den hier vorliegenden Nachrichten sind die Bedingungen des Waffenstillstandes der Regierung in Sofia nicht bekannt.)

Diese ungünstige Wendung, an die man gestern noch nicht glaubte, ist also doch eingetreten. Bulgarien hat den Waffenstillstand abgeschlossen, der formelle Friedensschluß wird nur noch eine Frage weniger Stunden sein. Gestern ist die Volksvertretung zusammengetreten, sie wird zweifellos den Schritt des Ministerpräsidenten mit großer Mehrheit annehmen. Im letzten Augenblick durfte man noch erwarten, daß das nationale Empfinden den Abschluß des Friedens verhindern würde. Die Entente verlangt, daß die Bulgaren ihr ganzes Kriegs-material ausliefern, und daß sie das Land der Entente zur Verfügung stellen. Bis jetzt war Bulgarien vom Kriege verschont, nun wird das Gebiet genau wie Serbien und Montenegro, wie Rumänien und Nordfrankreich den furchtbaren Ernst des Krieges kennen lernen. Man weiß zwar heute noch nicht, wie sich die militärischen Dinge gestalten werden. Aber man weiß, daß jetzt erst die schweren Leiden für die bulgarische Bevölkerung beginnen.

Mit großer Spannung darf man abwarten, was nun geschehen wird. Aus den Mitteilungen der Entente wissen wir, welche Hoffnungen die Feinde auf den Abfall Bulgariens setzen. Der Weg Hamburg-Bagdad, die Verbindung zwischen Berlin und Konstantinopel soll vernichtet werden. Dann will man die Türkei zu einem Sonderfrieden zwingen. Es handelt sich also um den Orient, der Deutschland im Kriege wie im Frieden geschlossen werden soll. Was wir demgegenüber tun werden, müssen schon die nächsten Stunden lehren. Wir stehen in schwerem und hartem Kampf. Auf der Westfront haben Massenstürme eingesetzt, doch der Erfolg war unseren Waffen beschieden. Wenn wir dem Aufgebot der ganzen Welt auf der Westfront trotzen können, dann wird es uns auch schließlich noch gelingen, auf dem Balkan das zu behalten, was wir unter großen Opfern in früheren Jahren erreichten. Der Starke ist am mächtigsten allein — dieses Wort wird sich jetzt zu bewähren haben.

Was bringt zu Ehren? Sich wehren.

(Goethe.)

Helfen Sie unsern Feldgrauen und zeichnen Sie die 9. Kriegsanleihe!

Schweres Ringen vor Cambrai.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Sept. (W. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. d. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handjame-Abchnitt von nördlich Dilsuilde bis Werken zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wistgate-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handjame-Abchnitt und gegen die Linie Jarren-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Paschendale und Besele drang der Gegner bis Moorslede und Dabizeede vor. Dort gingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthen bis Komen an der Ys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Ys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Wegen der Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu 8 mal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Linien, bei Sannoourt und Tillon an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantrimpere, sagte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnières-Grèvecoeur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelieu bis südlich von Wellenglise an. Zwischen Gonnelieu und Bellicourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Billers Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wiedergewonnen, örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelieu und Billers Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenen Gegenangriff wieder zurück. Zwischen Bellicourt und Wellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt-Westrand Joncourt-Behaucourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Behaucourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Walther: Gegen unsere neue Linie an Duse-Wisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Sutpes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nördwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Weiter östlich blieben Mantre und Ardeuil in Feindes Hand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aüre-nördlich Ardeuil-nördlich Sechaux-Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonner Waldes.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Miford.

„ayyom“ „W“ „wa“ „hina“

15) (Nachdruck verboten.)

„Was Fanning anbetrifft.“ fuhr er fort, „so hast du's gestern abend doch ein wenig arg mit ihm getrieben. Du solltest den armen Burschen nicht zum Narren halten, Violet.“

„Sie lachte, — es war ihr gewohntes, spöttisches Lachen, das so herzlos klang.“

„Bist du denn eifersüchtig auf ihn?“ fragte sie in satanischem Ton.

„Das nicht,“ verteidigte er sich, „ich gönne nur keinem, mit dir zu sprechen, mein Lieb.“

Als sie durch den Garten zurückgingen, trafen sie Fanning, der mit Marian und der kleinen Hetty ebenfalls dem Hause zuschritt.

Fräulein Hetty war ein überaus stillgelegtes Persönchen, das sein Näschen gern in alles hineinsteckte, auch in Dinge, die sie nicht klammern sollten. Sie hegte keine besondere Vorliebe für Violet und benutzte jede Gelegenheit, ihr dies zu zeigen. Auch jetzt hatte sie nichts Besseres zu tun, als das heranwachsende Paar in einer Weise anzustarren, die Violet aufs höchste verdroß und in Verlegenheit setzte. Selwyn half ihr darüber hinweg, indem er Fanning zurief: „Se, alter Junge, wie ein Herkules seht Ihr nicht aus! Seid heute morgen viel auf den Beinen gewesen!“

„O, ich fühle mich ganz wohl,“ war die heitere Antwort. „Ihr braucht jetzt nicht mehr den Doktor zu spielen.“ Selwyns Worte hatten Marian veranlaßt, einen ängstlich forschenden Blick auf Fanning zu werfen, der allerdings noch nicht seine frühere gesunde Farbe wiedergewonnen hatte.

„Ihr habt Euch wirklich zu sehr angestrengt, Willem,“ sagte sie in besorgtem Ton. „Das ist nicht recht, denn Ihr sollt Euch hier kräftigen, aber nicht krank werden.“

Violet hörte diese Worte; auch hatte sie Marians Blick bemerkt, und es war ihr plötzlich ein Licht aufgegangen, wie sie sich im Stillen sagte. Sie hatte da eine Entdeckung gemacht, die sich im Rissfall verwerten ließ.

Nach beendetem Mittagsmahl blieb die Familie

die Kinder ausgenommen — noch eine Weile gemütlich plaudernd im Wohnzimmer beisammen.

Selkirk hatte sich in einem breiten Lehnstuhl bequem gemacht, mit der Genauigkeit und Umständlichkeit, die ein hervorragender Charakterzug der Buren ist, den im Fort Lampport erscheinenden „Kurier“ studierend. Plötzlich stieß er einen leisen Ruf der Überraschung aus.

„Bei Zingol! Das ist gut,“ bemerkte er, sich an seine Schwester wendend. „Marian, erinnere dich doch der beiden schwarzen Schlingel, die etwa vor drei Wochen mit einer großen Herde hier vorbeizogen?“

„O ja! Was ist mit ihnen?“

„Weißt du noch die Namen, die auf ihrem Paß standen?“

„Gewiß. Sie lauteten Muntiva und Vobli.“

„Ganz recht. Nun, das ganze Vieh war gestohlen. Die Diebe sitzen jetzt in Lampport hinter Schloß und Riegel und werden wahrscheinlich in der nächsten Woche vor Gericht kommen.“

„Das ist ja ein guter Fang,“ warf Selwyn ein. „Wie wurden sie denn erwischt?“

„Ein Holländer sah sie in der Nähe des Forts und erkannte einige Kühe als seinem Cuckel gehörig. Natürlich meldete er es gleich bei der Polizei, erhartete seine Aussage mit einem Eid und so wurden die Spitzbuben gefaßt.“

„Sagtet Ihr nicht, sie hatten damals einen Paß?“ fragte Fanning.

„Allerdings hatten sie einen,“ sagte Selkirk, „und da liegt ja das Büdels Kern. Das Ding war gefälscht. Ein Raffer, der bei den Missionaren in Dienst ist, hatte es getan, und wirklich ganz vorzüglich. Das kommt davon, wenn man diesen Riggers Schreiben und Lesen lehrt! Die Polizei hat auch das Versteck der Schelte ausfindig gemacht — ein wahres Geleerstück! Und da laufen die Kerle so offen durchs Land und decken sich mit einem gefälschten Paß! Na, hoffentlich kriegen sie einen ordentlichen Denzettel.“

„Und blü wird man wahrscheinlich als Zeugen vorladen, Christoph,“ bemerkte Marian.

„Bei Zingol! Daran habe ich gar nicht gedacht!“ rief Selkirk, wenig erbauet von dem Gedanken an eine ermüdende Reise und eine längere Abwesenheit vom Hause.

„Na, ich meine, das Gericht wird auch ohne mein Zeugnis mit den Spitzbuben fertig. Mir liegt wahrhaftig nichts daran, ihre Wege meine vier Wände zu verlassen.“

10. Kapitel.

„Ich traue ihm nicht!“

Drei Wochen waren seit der Ankunft der beiden Freunde in Fredensborg verstrichen, und so große Hoffnungen Fanning auch auf die heilsame Einwirkung des Lustwechsels gesetzt hatte, es wollte ihm nicht gelingen, die Folgen der überstandenen Krankheit abzuschütteln.

Niemand erfüllte das mit größerer, wenn auch gehemelter Beforgnis, als Marian Selkirk. Ihrem scharfen Auge entging es nicht, welche Niedergeschlagenheit auf ihm lastete, — eine physische und moralische Abspannung, die sie nie an ihm gekannt. Manchmal war sie geneigt, Violet, die Fanning mit ihren Fäulnisfäulen umflichtete, dafür verantwortlich zu machen; und dann wieder glaubte sie, es sei das Bewußtsein seiner gänzlichen Verarmung, das ihn so niederdrückte. Wie dem auch sein mochte, es war nicht zu verkennen, daß sich sein Gesundheitszustand trotz der günstigen Verhältnisse, in denen er jetzt lebte, nicht sonderlich besserte.

Marian und er waren sehr vertraut miteinander und man mußte sich wundern, daß sie sich nicht noch näher gekommen waren — fürs ganze Leben. Vielleicht wäre dies auch geschehen, hätten sich nicht zwei Hindernisse entgegengestellt: seine Armut und — Violet.

Ob sich Marian über ihre Gefühle für ihn klar war, ließ sich nicht entscheiden; sie besaß im Gegensatz zu Violet recht weibliche Zurückhaltung und hätte niemandem, am allerwenigsten Fanning selbst, einen Einblick in ihr Herz gestattet.

Eines Morgens sah sie mit „Onkel Willem“, wie die Kinder ihn nannten, in einem fahlen Winkel der Veranda. Die Gelegenheit des Alleinseins benutzend, machte sie ihm sanfte Vorstellungen, daß er sich zu sehr anstrengte, indem er ihrem Bruder bei den Feldarbeiten, Viehzählungen usw. helfe. Nach einer solchen Krankheit müsse er sich viel mehr schonen.

(Fortsetzung folgt.)

* Winterfahrplan. In den zum 1. Oktober in Kraft tretenden amtlichen Winterfahrplänen werden die vorläufig noch nicht verkehrenden Züge einheitlich durch einen Vermerk in der folgenden Form gekennzeichnet werden: „: Verkehrt bis auf weiteres nicht“. Ferner werden in einheitlicher Form auch die Züge kenntlich gemacht werden, die bei nötig werdenden Zügeinschränkungen vorübergehend in Wegfall kommen. Diese Züge erhalten in den Fahrplandruckfächern den Vermerk: „: Verkehrt bis auf weiteres nicht.“

erhaben ist das, was unser
hat. Gewaltig war, der
tellos der Geist, der alles be-
ge unfer tapferes Heer zu dem
glänzenden Waffentaten
gegen den überlegenen
Feind. Deutscher Geist führt
deutsches Schwert zu rächen-
der That, wenn die Heimat die
Kraft dieses Geistes vereint.
Sehmet die Kriegsankel!

TW 7⁰¹, TW 1¹², TW 6¹⁰.

**** Gewürze im Handgepäck.** Ein Reisender, der einige Tage in Kofleben zu bleiben gedachte, gab am Gepäcksalter einen größeren Pappkarton ab. Als er sein Paket zurückverlangte, war es verschwunden. Der Reisende machte nun Schabenerjag geltend und behauptet, es hätten sich Gewürze im Werte von mehr als 1800 Mark in dem Paket befunden. Der Reisende kann nur einen Verlust bis zur Höhe von 100 Mk. geltend machen, weil die Bahn nur zu dieser Höhe für Handgepäck haftet.

Auffällige Gemeindevorsteher. In Oesterreich sind bekanntlich die Ernährungsschwierigkeiten weit größer als bei uns, namentlich in dem deutschen Teil Böhmens. Jetzt ist es dort soweit gekommen, daß die Gemeindevorsteher ihr Amt niederlegen wollen. Wenigstens haben die Gemeindevorsteher des Bezirks Gablonz an die Bezirkshauptmannschaft folgende Zuschrift gerichtet: „Die Gemeindevorsteher der Gablonzer Landgemeinden sind heute versammelt, um die Ernährungsverhältnisse zu besprechen. Allseitig wurde der Unzufriedenheit Ausdruck gegeben, daß trotz der neuen Ernte unsere Bevölkerung auch weiterhin zum Hungern verurteilt wird und die Schuld daran zumeist der Bevölkerung immer und überall den Gemeindevorstehern beigemessen wird. Die Unterfertigten sind es nun überdrüssig, noch länger den Prügel zu tragen für die Unfähigkeit der in Betracht kommenden Zentralstellen abzugeben, und erklären, ihre Ämter niederzulegen, wenn nicht sofort für genügend Zusätze von Kartoffeln, Roggenmehl, Nahrungsmittelsubventionen für Kinder, Kranke und stillende Mütter, ferner von Heizmaterial und Petroleum gesorgt wird.“

In den Kamin gekürzt. In Mühlbach stürzte der 11jährige Knabe Kasienhuber, der den freistehenden Kamin der Brauerei Mühlbach bestiegen und sich auf das Gefälle gesetzt hatte, plötzlich im Innern des Kamins kopfüber herunter, wobei er sich den Schädel erschütterte.

Statt auf Urlaub in den Tod. Der Infanterist Andr. Sattes von Albertshofen, der in Urlaub fahren wollte, hatte seine Ausreisestation verlassen und sprang außerhalb des Bahnhofes Kitzingen bei der Sulzdorfer Straße aus dem fahrenden Zuge. Dabei kam er unter die Räder und wurde getötet. Der Vater, welcher ebenfalls auf Urlaub ist, konnte seinen Sohn nicht mehr lebend sehen.

Gerichtssaal.

Schwer bestraft Neugierde. Die Postauswärtige Frau St. aus Solingen konnte ihre Neugierde nicht meistern. Sie öffnete mehrmals Briefe eines auch ihr wohlbekannten Soldaten aus dem Felde, die an ein junges Mädchen gerichtet waren. Der Inhalt stachelte dann noch derart ihre Eifersucht an, daß sie an den Soldaten schrieb, und zwar so unvorsichtig, daß sofort festgestellt werden konnte, wer die Feldpostbriefe geöffnet und gelesen hatte. Sie hatte sich vor dem Solinger Schöffengericht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu verantworten. Das Gericht verurteilte über die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Der Dorflehrer als Maffendieb.

Das Opfer einer leichtfertigen Heirat. Vor dem Schöffengericht begann unter Aufgebot eines großen Zeugenapparates der Strafprozeß gegen das Lehrerehepaar Leopold aus Sorgau, dessen Verhaftung und Entlassung als Einbrecher Anfang dieses Jahres Aufsehen erregte. Die beiden Angeklagten, denen man keineswegs ein verbrecherisches Handeln zutraut, haben bis auf den heutigen Tag den Aufchein gewahrt, als ginge sie die ganze Angelegenheit nichts an.

Die Anklage gründet sich darauf, daß das Ehepaar jahrelang ein verheerendes Doppelleben geführt hat. Der Volksschullehrer Leopold lebte mit seiner Frau, einer früheren Kellnerin, in dem stillen Dörfchen Sorgau zwischen Bad Salzbrunn und Hirschenstein Grund. Während die Tageszeit den Lehrer und seine Frau in der Rolle ehrbarer und strebsamer Volksschullehrer sah, wandelte die Nachtzeit sie zu äußerst gemeingefährlichen Einbrechern und Dieben um, die mit allen Anstößen aller Verbrechertat ihre Raubzüge am Orte und in die benachbarten Dörfer unternahmen.

Durch einen Zufall stiegen Ende vorigen Jahres Bedenken gegen die Lauterkeit des Lehrers auf, worauf am 12. Januar eine Hausdurchsuchung stattfand. Der Erfolg war geradezu niedererschütternd. Ein riesenlager von Gegenständen aller Art bestätigte den Verdacht.

Bei der Verhaftung, die nachts erfolgte, als die Angeklagten von einer Einbrecherfahrt nach Breslau zurückkehrten, entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod zwischen dem Lehrer und der Polizei. Wegen des Widerstandes und der Bedrohung in Leopold in der Zwischenzeit von dem außerordentlichen Kriegsgericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Theater-Spielplan.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 2. bis 5. Oktober 1918.

Mittwoch, Anfang 7 Uhr: „Die Tänzerin“.
Donnerstag, Anfang 7 Uhr: Zum 25. Male: „Unter der blühenden Linde“.
Freitag, Anfang 7 Uhr: „Der goldene Spiegel“.
Samstag, Anfang 7 Uhr: Neuheit! Zum ersten Male: „Gewitter“. Schauspiel in 3 Akten von Alexander Zinn.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von Margarine.

Mittwoch, den 2. ds. Mts., findet auf dem Rathause der Verkauf von Margarine statt und zwar: für den Brotkartenbezirk Nr. 2 von 8 bis 9 Uhr vorm.
„ „ „ „ 4 „ 9 bis 10 „ „
„ „ „ „ 1 „ 10 bis 11 „ „
„ „ „ „ 3 „ 11 bis 12 „ „
Es werden auf jedes Familienmitglied 80 Gramm Margarine ausgegeben. 80 Gramm Margarine kosten 35 Pfg. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist



Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, guter, einziger Sohn und Bruder

Anton Hartmann

Gefr. in einem Inf.-Regt.

Inhaber des eisernen Kreuzes

nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung, am 20. September, durch einschlagende Granate schwer verwundet, im Alter von 32 Jahren, sein Leben in diesem schrecklichen Kriege opfern musste.

In tiefem Schmerz:

Frau Lorenz Hartmann Wwe.
und Kinder.

Schierstein, den 30. Sept. 1918.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden die traurige Mitteilung, daß heute Vormittag unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Katharina Hoben Wwe.

geb. Scharhag

im 73. Lebensjahre, nach langem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, 30. Sept. 1918.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Dotzheimerstr. 23, aus.

vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Nichtvorliegen der von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Beträge sind genau einzuhalten, die Beträge abgezählt mitzubringen.

Betr. Verkauf von Heringen.

Donnerstag, den 3. d. Mts., findet im Rathause der Verkauf von Heringen statt und zwar: für den 3. Brotkartenbezirk von 8—9 Uhr

1. „ 9—10 „

Es werden auf 2 Personen ein Hering ausgegeben. Ein Hering kostet 40 Pfg. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Die festgesetzte Zeit ist genau einzuhalten. Die Beträge abgezählt mitzubringen.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 2. Oktober 1918, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.—D. von 8—9 Uhr vormittags

E.—G. „ 9—10 „

H. und I. „ 10—11 „

K. und L. „ 11—12 „

M.—Q. „ 2—3 „ nachmittags

R. S. St. „ 3—4 „

T.—U. „ 4—5 „

V.—Z. „ 5—6 „

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

In dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Kollier.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathauses gegen Belohnung.

Schierstein, den 1. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Zuverlässiger, pünktlicher
Zeitungsträger
sicher gesucht.

Schiersteiner Zeitung

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haushalt und ein

Mädchen

von 14 Jahren zur Aufzucht eines Kindes gesucht.

Frau Köhler, Tivoli

Diejenige Person, welche am Samstag gegen 7 Uhr im hiesigen Café des Schierman sich nahm, wird gebeten, denselben dort wieder abzugeben.

Zimmer

mit voller Verpflegung von Büro-Beamten sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F. S. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein

Liege- u. Sigmagen

billig zu verkaufen bei Frau Beeres, Gartenstr. 15.

Geschlittenes, trockenes

Brennholz

hal abzugeben

Zimmermeister Kopp, Biebrich.

Von Schierstein aus hinter der Schloßmauer.

Wein-Etiketten

in feinsten Ausführung nach vorliegendem Musterbuch liefert!

Druckerei W. Groß

Winterfahrpläne

des Direktionsbezirks Mainz mit weiterer Umgebung, so weit Vorrat, hal abzugeben, das Stück 50 Pfennig.

Schier einer Zeitung

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

Elise

bewiesene Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie Herrn Pfarrverweser Schreiber für die trostreichen Worte am Grabe sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie August Hankammer.

Schierstein, 1. Okt. 1918.

Anlässlich meiner Versetzung nach Keldheim (Rheinhausen) sagen wir der gesamten Einwohnerschaft von Schierstein ein herzliches Lebewohl.

R. Grams und Frau.

Atelier für mod. Photographie.

F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr, Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.